

Vernissagerede für die Ausstellung „circolare. Kunst im Kreislauf“ im S11 vom 21.2.–16.3. 2025

Liebe Freundinnen bis Freunde des S11, liebe Freundinnen bis Freunde der Kunst, in diesem Fall einer ganz speziellen Kunst, nämlich derjenigen, die sich in Kreisläufen bewegt,

Es ist mir ein grosses Vergnügen, Sie heute hier zur Eröffnung der Ausstellung „circolare. Kunst im Kreislauf“ willkommen zu heissen und sie in diese Ausstellung einführen zu dürfen. Diejenigen unter Ihnen, die das Haus schon länger kennen und unser Ausstellungsprogramm verfolgen, dürfte die vor ca. einem Jahr stattgefundene voraussichtlich letzte Ausgabe der „Jours des éphémères“ noch in Erinnerung oder zumindest ein Begriff sein. Gemeinsam mit dem Künstler und Kurator Meinrad Feuchter hat das S11 vor einigen Jahren ein Festival der ephemeren Kunst ins Leben gerufen, bei dem es u.a. auch um die Nachhaltigkeit in der Kunst ging. Kunst, die nur in dem zeitlich begrenzten Moment der Lebensdauer einer Eintagsfliege existiert, ist per se nachhaltig, denn von ihr sollten keine Überreste bleiben. Diesen Ansatz der Nachhaltigkeit wollte Meinrad nun in einem neuen Format wiederum gemeinsam mit dem S11 verfolgen und dabei geht es um die Kreislaufkunst.

Kreislaufkunst oder Kunst im Kreislauf. Die Kunstgeschichte kennt zahlreiche Beispiele und Gründe dafür, dass Kunstwerke, Objekte oder Materialien nach einem ersten Einsatz einer Wiederverwendung zugeführt wurden, manchmal aus konzeptionellen, häufig auch aus ökonomischen Gründen. Bereits im Mittelalter gab es das Phänomen der sogenannten Spolien, das waren z.B. Bauteile wie Säulen oder Relieftteile aus älteren oder antiken Bauwerken, die in mittelalterlichen Kirchenbauten Wiederverwendung fanden. Dabei kam es neben dem Effekt des Materialrecyclings (Marmor war schon immer wertvoll) auch zur Transformation von religiösen Traditionen, wenn diese Bauteile reliquiengleich im neuen Bau integriert und damit mit neuer Bedeutung aufgeladen wurden.

In der Moderne setzt die Wiederverwendung von Materialien in der Kunst vielleicht mit den Collagen von Picasso oder Braque oder Kurt Schwitters und seiner Merz-Kunst ein, spätestens aber und hier mit einem neuen Bewusstsein bei Marcel Duchamp und seinen Ready-Mades. Er setzte gebrauchte Alltagsgegenstände ein und verwandelte sie in Kunstwerke, indem er ihnen ein Podium gab. Auch Joseph Beuys verwendete für spätere Installationen wiederholt Überbleibsel früherer Aktionen und als Schweizer Protagonisten wären wohl Jean Tinguely und seine Schrottskulpturen oder Daniel Spoerri und die „objet trouvés“ zu nennen. All diese Beispiele zirkulieren noch nicht unter dem Begriff „Kreislaufkunst“, lassen sich aber durchaus als Vorläufer verstehen.

Auch wenn es keine feststehende Definition von „Kreislaufkunst“ gibt, lässt sich doch sagen, dass es sich um einen innovativen Ansatz handelt, der sich angelehnt an die Prinzipien der Kreislaufwirtschaft ressourcenschonend und nachhaltig in kreativen Prozessen mit gesellschaftlich relevanten Phänomenen auseinandersetzt. Kunst ist ein Spiegel der Gesellschaft und sollte sich im Idealfall mit deren aktuellen Themen auseinandersetzen. Wie also lässt sich Nachhaltigkeit auch in der Kunst verwirklichen?

Einige und durchaus sehr verschiedene Ansätze dazu können wir Ihnen in der hiesigen Ausstellung vermitteln. Bei den gezeigten Kunstwerken handelt es sich zum einen um Werke, die nach ihrem ersten Verfallsdatum ein weiteres Leben erhalten haben, um Kunstwerke, die aus wiederverwendeten Gegenständen entstanden sind, und zum anderen auch um solche die auf konzeptionelle Weise auf Kreislaufprozesse verweisen und sowohl Kreisläufe in der Kunst als auch generell im Leben thematisieren.

Beginnen wir hier im Erdgeschoss mit den Arbeiten von **Dominik Lipp**. Der in Luzern geborene und im Aargau lebende und arbeitende Künstler ist im S11 bereits wiederholt zu erleben gewesen und ich sage dies bewusst, weil seine vorrangig performativen Arbeiten immer ein bleibendes Erlebnis waren. Nach dem Absolvieren der Schule für Kunst und Gestaltung in Luzern hat er sich v.a. auch als Kurator von Kunsträumen, Festivals und Gastdozent v.a. im Performance-Bereich einen Namen gemacht.

Hier im S11 präsentiert er konzeptionelle Objektarbeiten, die sich in mehrfacher Hinsicht gut in unser Thema des Kunstkreislaufes einfügen. Dominik hat einen Grossteil, genaugenommen ca. 130 m² seiner früheren grossformatigen Ölmalereien auf Leinwand und Holz in Streifen bzw. Klötzchen geschnitten, und anschliessend in 13 Bildrollen und ganze gerahmte Gemälde neu zusammengesetzt. Der dekonstruierende Akt des Zerschneidens steht dem rekonstruierenden Akt des Zusammenrollens und Neu-Zusammensetzens gegenüber, was im Endeffekt eine radikale Verdichtung der Bildinhalte generiert. So können wir hier eine Fülle von Werken von Dominik zeigen, die wir aus Platzmangel sonst gar nicht präsentieren könnten. Der Kreislaufgedanke kommt hier nicht nur in der Wiederverwendung, sondern auch in der Form der Bildrolle zum Ausdruck und in dieser, einer Filmrolle entsprechenden Form, findet sie auch im Objekt der Bildspulmaschine Verwendung. Beim performativen Akt des Drehens dieser Maschine werden seine Bilder sogar hörbar gemacht und ermöglichen eine neuartige audiovisuelle Erfahrung der ehemaligen Ölbilder.

Im ersten Stock zeigt **Meinrad Feuchter** seine Arbeiten und auch hier geht es um Fragmentierung und Defragmentierung. Meinrad Feuchter ist ein alter Bekannter des Künstlerhauses, der schon in den 90-er Jahren hier ausgestellt und seitdem immer wieder als Ausstellender und Kurator aktiv war. Als künstlerisch Suchender ist er nicht nur weltweit unterwegs, sondern auch in verschiedenen Medien zu Hause. War es ursprünglich die Vertiefung in die konzeptionelle Malerei, versteht sich der Künstler heute als Grenzgänger zwischen Minimalismus, Konzeptkunst, Fluxus und Performance.

Die im 1. Stock gezeigten Werke haben ihren Ursprung in den Neunzigerjahren. Die Papierarbeiten mit monochromen Farbflächen wurden einst in mehreren Schichten mit gebundenen Pigmenten und Wasser auf hochwertige Aquarellpapiere aufgetragen. Die Farbtöne sind von der Natur inspiriert, die Flächenaufteilung geometrisch, dem menschlichen Ordnungssinn nachempfunden. Während dem Überarbeitungsprozess hat sich der Künstler gegen das klassische Rezyklieren, bei dem es in der Regel „nur“ um die Rohstoffe geht, entschieden. Der bestehende Malduktus sollte erhalten bleiben und den Bildern mittels des Zerlegens durch Zerschneiden lediglich ein neuer Rhythmus verliehen werden. Ein minimaler Prozess mit bedeutender Wirkung. Für ihn hat das etwas Alchimistisches, mit dem aus Geschichte Geschichten werden.

Ebenfalls einen Beitrag, der auf Geschichte bezogen ist, bildet die Arbeit von **Patricia Jacomella Bonola**, die ebenfalls als junggebliebene, alte Bekannte des S11 gelten kann. So hat sie hier wiederholt an den „Jours des éphémères“ mit sehr sinnigen und poetischen Arbeiten ihre Kreise gezogen. Erinnert seien nur an die wunderbaren Eierschalen-Mandalas, für die sie ihre ganze Familie über Jahre zum Eierschalensammeln eingespannt hatte oder an die letztjährige performative Gestaltung eines Hochzeitskleides aus Abfallmaterialien, die der heutigen Arbeit als Vorläuferin dient. In dieser Arbeit thematisierte sie bereits die Massenproduktion von Wegwerfkleidern und war schon auf den Spuren der Kreislaufkunst unterwegs.

Patricia, die einen Abschluss an der renommierten Brera Academy of Fine Arts, dem Marangoni Institute of Fashion Design in Mailand, sowie am Istituto Statale d'Arte in Urbino vorzuweisen hat, ist mit ihren Ausstellungen weltweit unterwegs. Ich staune immer wieder über ihre regen Aktivitäten, wenn ich den monatlichen Newsletter erhalte. Sie war aber auch

politisch aktiv als Vorstandsmitglied des Berufsverbandes der Schweizer Kunstschaffenden visarte.

Im 2. Stock präsentiert sie ihr neuestes Werk „Marie Antoinette“ in dem sie Konzepte von Mode, Luxus und sozialem Verhalten durch die Kreation eines Kleides thematisiert. Bei diesem Kleid handelt es sich um die Reproduktion des berühmten Kleidungsstücks der französischen Königin, die von der Malerin Louise Elisabeth Vigée Le Brun von 1785 wiedergegeben wurde. Vier Jahre nach diesem Bild brach die Französische Revolution aus und beendete die Exzesse einer realitätsfremden Monarchie. In der heutigen Gesellschaft sieht Patricia Parallelen zur damaligen Zeit, da auch wir über unsere Verhältnisse leben und die natürlichen Ressourcen in einem Egoismus verbrauchen, der nicht an Morgen denkt. Die luxuriöse Robe ist hier aus Abfallstoffen, Pailletten und Garnrollen kreiert, die aus der österreichischen Stickereifabrik Hoferhecht stammen und damit dem Herkunftsland von Marie Antoinette. Das Aufzeigen der Paradoxien der Konsumkultur lädt uns ein, über den Kontrast zwischen den Idealen der Vergangenheit und den ökologischen Herausforderungen von heute nachzudenken.

Zu einem Nachdenken der besonderen Art lädt uns auch **Philipp Hänger** in seine installative und szenographisch durchkomponierte Arbeit „Happy Hour“ im 2. Stock ein. Sein zunächst rätselhaft anmutendes Wohnzimmer greift in gewissem Sinn auf eine Situation zurück, die vor über 50 Jahren in diesem Haus existierte, als hier noch 3 Familien (eine pro Stockwerk) lebten. Philipp Hänger gehört ebenfalls zur Familie der Eintagsfliegen, also hat bereits an den „Jours des éphémères“ im S11 teilgenommen. Der in Basel gebürtige Künstler lebt und arbeitet heute in Aarau. Er hat neben einem Abschluss als Industrial Designer auch einen Master of Fine Arts an der Zürcher Hochschule der Künste absolviert und hat in den vergangenen Jahren zahlreiche Projekte und Ausstellungen realisiert, u.a. im Kunsthaus Zofingen, Kunsthaus Aarau oder im vierer des hiesigen Kunstvereins.

Der Künstler de- und rekontextualisiert Dinge aus seinem (und übrigens auch unserem) Fundus und komponiert diese zu neuen Arrangements. So verbinden sich seine *objets trouvés* mit medialen Elementen zu einem künstlerisch durchinszenierten Wohnzimmer, welches den Kreislauf des Lebens thematisiert. Dabei ist der Verweis auf die titelgebende „Hour“, der chronologische Ablauf, der letztlich durch die Erdrotation und damit einem Kreislauf bestimmt wird, sehr bedeutsam. Nicht nur durch die wechselnde Beleuchtung wird ein Tagesablauf suggeriert, sondern auch durch die Szenen im TV, die z.B. zum Abendprogramm einen Sportbericht bringen, bevor dann zum Sendeschluss das Knistern eines Feuers nur durch den Funkenflug angedeutet wird. Das der ganze Ablauf ca. 11 min dauert ist wohl eher zufällig, passt aber ins Solothurner S11. Viele kleine Details in dieser Inszenierung, die nicht zufällig mit Rotationen, also Kreisläufen zu tun haben, schreien nach einer Interpretation, überlassen uns aber häufig damit allein. So auch die Frage, was denn nun an der ganzen Sache noch „happy“ sei? So drehen sich die Gedanken immer wieder um das Lebendige und dessen Spuren in der Zeit.

Im 3. Stock kommen wir dann im eigentlichen Sinn zu einem Hauskünstler, **Franco Müller**, der nicht nur seit über 30 Jahren im Haus ausgestellt hat, sondern in den letzten mehr als 10 Jahren äusserst aktiv am Organisieren von Ausstellungen und des gesamten Betriebes beteiligt ist. Deswegen muss ich ihn hier kaum weiter vorstellen. Um so mehr freut es mich, dass wir auch einmal wieder seine aktuellen künstlerischen Arbeiten zeigen können. Da es sich aber um das Thema Kreislauf handelt, sind es natürlich genau genommen, nicht nur aktuelle, sondern auch aktuell überarbeitete frühere Werke, die wir zu sehen bekommen.

In seinen Ausstellungsbeiträgen geht es um drei Positionen, welche die persönliche Wahrnehmung in unterschiedliche Richtungen lenken können. Das Material dazu stammt aus dem Fundus früherer Ausstellungen, und wird vom Künstler für dieses Projekt neu zusammengestellt. Bei «Non-finito» handelt es sich um sieben Bleistiftzeichnungen auf

Leinwand, die mit verschiedenen Elementen auf das Unfertige, das Nicht-Perfekte verweisen. Eine weitere virtuelle Ebene kommt durch den platzierten QR-Code hinzu, mit dem man auf seinem Handy eine Projektion auf die Zeichnungen entdecken kann. Die «Momentaufnahme» ist eine Installation, bei der eine Überlagerung einer situativen Kameraprojektion mit schattenwerfenden Spannseilen die Wahrnehmung des Raums herausfordert. Diese Installation reagiert spielerisch auf die gegenüberliegenden Zeichnungen. Es ist eine Momentaufnahme des Raumes. Und schliesslich wird der Kreislauf zwischen diesen Arbeiten durch KI-generierte Manipulationen in den gerahmten Fotoarbeiten auf der Holzwand gezogen. Auch hier reagieren z.B. die kleinen Holzleisten auf die Arbeit „Non-finito“. Bei den durch Prompts wie „Jesus jump“ definierten Bildern sind aus dem Datenplaneten Karikaturen und Räume „gefiltert“ worden, die digital nachbearbeitet wurden. Provoziert wird damit eine Art Wettkampf um die Hierarchie im Aufmerksamkeitsrennen. Was wie ein Spielraum für eigene Gedanken wirkt, ist ein eng geführter Weg der Assoziationen, den man nicht verlassen kann. Zurück auf Feld eins ist eine Richtung, die sich als Schlussbemerkung anbietet. Zurück zu den Möglichkeiten, die ein „Non-finito“ bereithält, um sich nicht an der Nase herumführen zu lassen. In diesem Sinn ist ein Kreislauf unter den drei Stationen entstanden: circolare!

Last but not least finden wir im 3. Stock auch noch die Arbeiten von Christoph Hess, alias Strotter Inst. Und auch Christoph ist ein alter Bekannter im S11, denn er war zu Beginn der 2000er Jahre eine Zeit lang Teammitglied und hat mit vielen inspirierenden Ideen und enormen Engagement dem alten Künstlerhaus einen neuen Weg geöffnet. Christoph lebt und arbeitet mittlerweile in Bätterkinden. Ab 1998 verschmelzen seine Tätigkeiten im Projekt Strotter Inst. Er schloss 1994 sein Studium als diplomierter Architekt ETH in Zürich ab und beschäftigt sich seit 1985 mit (Klang-) Installationen und Malerei, seit 1990 auch verstärkt mit Musik und Performance. In diversen Formationen spielte er auf Tourneen und Festivals in der Schweiz, in ganz Europa sowie in Bolivien, Libanon, China, USA, Russland und Japan.

In seinen hier gezeigten wundervollen und detailreichen Musikmöbeln präsentiert er unter dem Titel «VERORTUNG» den Versuch die Seele von Musik zu erfassen. Wie lässt sich Musik ausserhalb von Klang darstellen. VERORTUNG erscheint konkret als manipuliertes Möbel. Dieses ist durchdrungen von Ideen, zersägt, ergänzt, bemalt, beschriftet und voller Klänge. Aber auch voller feinsinniger Anspielungen. So lassen sich durch angedeutete Einblicke leichte Schauer erregen, kafkaeske Verwandlungen erahnen, abgeschnittene alte Zöpfe auf Betstühlen Geschichten entstehen und lassen Sie sich gerne am Treppenabsatz die Flugangst nehmen.

VERORTUNG ist Modell / ist Tonträger / ist Text / ist Collage / ist Ort. Und ist Kreislauf.

Und im Kreis laufen lassen wird Strotter Inst. auch seine berühmten manipulierten Plattenteller, und zwar am 14. März zur Premiere seiner Tournée „Spelunken“ kombiniert mit Vortrag und Konzert. Diesen Termin können Sie sich schon gerne vormerken.

Nun möchte ich Sie aber gerne nicht länger durch meine Ausführungen dem Kreislauf der Kunst entziehen, sondern Sie in die direkte Auseinandersetzung mit diesem schicken und zuvor nur noch kurz die übliche Danksagung loswerden.

Dank an die beteiligten Kunstschaaffenden für ihre kreative Auseinandersetzung mit dem Thema, Dank an Meinrad Feuchter für seine immer wieder überzeugenden Ideen, Anstösse und sein Engagement, Dank an unsere Geldgeber, die Sie auf der Einladungskarte finden (zu ergänzen wäre hier noch die Ernst Göhner Stiftung, deren positiver Entscheid ganz frisch eingetroffen ist) und die es uns erst ermöglichen, solche speziellen Kunstformen, die es auf dem Kunstmarkt schwer haben, zu zeigen und zum Schluss danke ich Ihnen für ihre geschätzte Aufmerksamkeit und Ihr Kommen.

Martin Rohde, Kunsthistoriker, Biberist